

MENSCH + STADT

# „Unpersönlich war nie mein Ding“

Lutz Balschuweit lädt Geflüchtete zum Mitlaufen ein - vor Corona jeden Morgen um 6.30 Uhr, einmal um die Talsperre. Seit fünf Jahren. Dabei sind Freundschaften entstanden. Und genau das hatte er sich zu Beginn auch gewünscht.

VON THERESA DEMSKI

**WERMELSKIRCHEN** Lutz Balschuweit läuft. Er hat darüber ein Buch geschrieben - über die Wirkung jedes einzelnen Kilometers, den er hinter sich lässt. Über Motivation und den Mut zur Veränderung. Jeden Morgen um 6.30 Uhr schnürt er die Laufschuhe und läuft los. Bevor die Corona-Pandemie persönlichen Kontakten einen Strich durch die Rechnung machte, war Lutz Balschuweit dabei selten allein. Oft begleiteten ihn andere Läufer - und die meisten von ihnen hatten stürmische Jahre der Flucht und Heimat-suche hinter sich. Es waren Männer aus Pakistan und Guinea, aus Marokko und Afghanistan. „Wir sind einfach zusammengelaufen“, sagt Balschuweit. Schon im August 2015 machte sich der Wermelskirchener plötzlich nicht mehr alleine auf den Weg zu seiner Laufrunde. „Ich nahm damals Kontakt zur Initiative ‚Willkommen in Wermelskirchen‘ auf,

**„Ich habe viel gelernt  
- und zwar von Men-  
schen, die zu Freunden  
geworden sind“**

Lutz Balschuweit



Sie sind auf der Laufstrecke Freunde geworden: Lutz Balschuweit und Bulbul. Seit fünf Jahren steht die Einladung zum Laufen in aller Frühe.

FOTO: PRIVAT

spazierte dann mit meiner Frau einfach ins Café International und erzählte, dass ich jeden Tag laufe und zum Mitlaufen einlade“, erinnert er sich. Er habe in jenen Zeiten, als viele Geflüchtete auf der Suche nach einer neuen Heimat nach Wermelskirchen kamen, etwas Sinnvolles für die Stadt tun wollen.

Für ihn stand aber auch fest: „Ich will eine Beziehung zu den Menschen haben und nicht ein Angebot an einem Schreibtisch machen“, erzählt er. Deswegen lud er die Menschen einfach auf seine Laufstrecke ein. Er sammelte Interessierte in ihren Wohnheimen ein. Treffpunkte am Straßenrand wurden vereinbart. Über Facebook rief er dazu auf, Laufschuhe zu spenden. „Und plötzlich brachten die Leute Sportsachen bei uns vorbei“, erzählt er. Die Gruppe wuchs. Manche jungen Läufer blieben dabei, andere sprangen wieder ab. Immer mal wieder gesellte sich ein neuer Hobbysportler dazu.

„Ich habe nichts erwartet“, sagt Balschuweit, „wer mitlaufen wollte, der lief eben mit.“

Enttäuschungen habe er einkalkuliert: Das komme in menschlichen Beziehungen eben vor. Wenn am Treffpunkt also mal niemand auftauchte, lief Balschuweit alleine. „Auch gut“, sagt er. Dass kam allerdings selten vor. Das Tempo habe immer der Langsamste vorgegeben, die Stimmung sei heiter und lustig gewesen. Und in dieser Atmosphäre helfe er auch jenseits der Laufstrecke, wenn jemand Hilfe brauche. „Unpersönlich war nie mein Ding“, sagt er.

Er habe sich zwischenmenschliche Beziehungen gewünscht, keine Abhängigkeit. Begegnungen auf Augenhöhe, statt Dankbarkeit. Und wenn die Menschen aus aller Welt beim Essen von ihren Sorgen und Nöten berichteten, von Problemen mit Behörden oder der Sprache, dann sprang Balschuweit ein. „Wie

## INFO

### Nach der Pandemie geht es weiter mit dem Laufen

**Krise** Seit der Corona-Pandemie setzen Lutz und Anja Balschuweit ihre Einladung zum gemeinsamen Sportprogramm aus - sie meiden persönliche Begegnungen in der Krise.

**Laufen** Wenn die Pandemie überstanden ist, soll auch das gemein-

same Laufen wieder aufgenommen werden - zur selben Uhrzeit auf derselben Strecke.

**Buch** Lutz Balschuweit hat seine Lauf- und Lebenserfahrungen in einem Buch veröffentlicht: „Lebenslauf: Kein Wettkampf“, epubli-Verlag 2018, ISBN 978-3745082371, 11,99 Euro (auch als E-Book erhältlich). Inzwischen gibt es auch eine Audio-Version.

man das im Freundeskreis eben macht“, sagt er. Das sei seine Philosophie: „Einfach machen, nicht lange planen oder grübeln.“

Er lernte Menschen kennen, die zu Freunden wurden - wie Bulbul aus Pakistan. „Er nennt meine Mutter inzwischen Oma“, erzählt Balschuweit, „und wir helfen uns gegenseitig.“ Der junge Mann aus

Pakistan unterstütze den Läufer bei der Audio-Aufnahme für sein Buch. Gemeinsam feiern sie Erfolge und halten die schweren Tage aus. Lutz Balschuweit lernte auf der Laufstrecke auch Menschen kennen, die später abgeschoben wurden. „Ich nehme die Dinge so, wie sie sind“, sagt er, „Rückschläge gehören dazu.“ Und dann erzählt er von den Face-

book- und Whatsapp-Nachrichten, die ihn aus Afrika oder dem Nahen Osten erreichen. Menschen, die abgeschoben wurden, halten Kontakt. „So wie Freunde das machen“, sagt Balschuweit wieder.

Der 55-Jährige hat seit 2015 viele Anfeindungen erlebt - die Treffen im Eiscafé unter Freunden wurden in den Schmutz gezogen, in den sozialen Netzwerken tobten die Kritiker der Flüchtlingspolitik und teilten gegen Balschuweit aus. „Das interessiert mich nicht“, sagt der Läufer, „wenn ich jemanden helfe, kann das nicht schlimm sein.“

Sein Alltag hat sich seit damals deutlich verändert - sein Netzwerk ist größer geworden. „Und meine Einstellung hat sich verändert“, sagt er. Krisenherde auf der ganzen Welt und Flüchtlingsbewegungen hätten ihn früher gar nicht interessiert. „Ich habe viel gelernt“, sagt er, „und zwar von Menschen, die zu Freunden geworden sind.“